

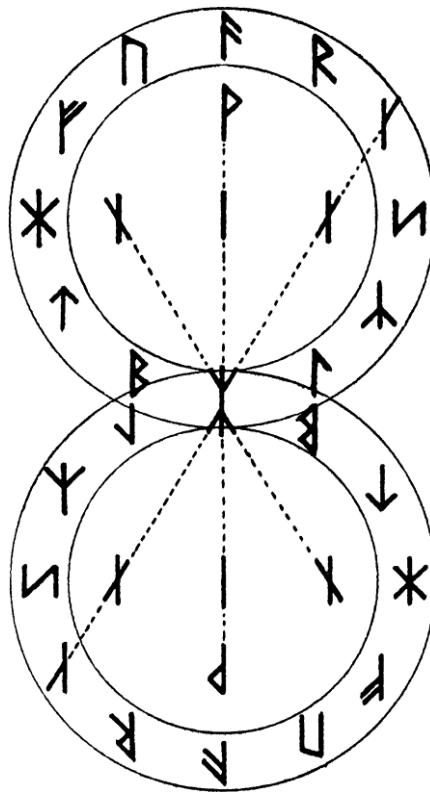
Der Runenschlüssel

zum

Verständnis der Edda

und anderer

Denkmäler des Religionswissens



Von

Richard Sinning

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2011

Verlag: Edition Geheimes Wissen

Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902792-40-2

Vorwort.

Die Anregung zur Entstehung des vorliegenden Buches hat der Fachwerkbau gegeben. Es erschien vor einigen Jahren ein Buch, das die Fassaden unserer Fachwerkhäuser als in Runenschrift geschriebene Dokumente angesehen wissen wollte.

Die dort aufgestellten Behauptungen schienen mir jedoch nicht bewiesen und ich machte mich selbst daran, dem angedeuteten Zusammenhang zwischen Runen- und Fachwerkkunst nachzugehen.

Dabei fand ich, dass die jüngere nordische Runenreihe in der überlieferten Anordnung der Runen die Fachwerkkonstruktion eines Hauses darstellt. Aus dem Studium der Edda ergab sich, dass diese Hauskonstruktion das Weltgebäude bedeutet. Diese graphische Darstellung des Weltgebäudes lässt sich nun in der Art eines Schlüssels, ähnlich einem solchen, wie er für chiffrierte Mitteilungen üblich ist, auf die Eddalieder anwenden und es ergibt sich alsdann die überraschende Tatsache, dass die gleichen Symbole, die gleichen Götter, die gleichen Ereignisse stets an den gleichen Stellen des Schlüssels erscheinen; z. B. wenn der Sonnenaufgang erwähnt wird, was ziemlich häufig geschieht, so befinden wir uns stets an der gleichen Stelle des Schlüssels oder der Hochsitz Wodans, der Riese Ymir, der Fuß der Weltesche usw. befinden sich zwar an den verschiedensten Stellen der einzelnen Lieder, stets aber an derselben Stelle des Schlüssels. Dieser gibt alsdann durch seine zeichnerische Form die Zusammenhänge an. Damit werden z. B. die Götterlieder der Edda, die wir bisher größtenteils als einen hoffnungslos durcheinander geratenen Trümmerhaufen ansehen mussten, zu einer wohlgeordneten Darstellung des nordisch-heidnischen Götterstaates, die ganz unerklärbaren Abschweifungen in den Heldenliedern zeigen sich als ein notwendiger Bestandteil des Ganzen.

Die gleiche Anordnung der Götter und Symbole finden wir nun in einer Reihe zeitlich und örtlich weit auseinander liegender Bildenkmäler aus der Zeit, welche vor der Niederschrift der Edda liegt. Wir finden sie aber auch, in christliches Gewand gekleidet, im Kirchenbau und in gewissen Figurengruppen der christlichen Kunst, wir

finden sie ferner hindurchgehen durch die Schöpfungsgeschichte und die reiche Symbolik der Offenbarung Johannis.

Damit gibt der Schlüssel über die Herkunft des Religionswissens der Heiden und Christen zwar keine Auskunft, bezeichnet aber genau, gewissermaßen zeichnerisch, dessen Zusammenhänge.

Den wichtigsten Dienst leistet er jedoch der Edda, indem er nicht nur sie inhaltlich aufschließt, sondern das Formgesetz angibt, das durch ihre Lieder hindurchgeht, bei einzelnen streng durchgeführt, bei andern eben nur erkennbar. Dies Formgesetz muss dem Sammler der Lieder noch glücklicherweise bekannt gewesen sein, denn er hat die Niederschrift so gestaltet, dass der Schlüssel trotz aller ihrer Lücken anwendbar bleibt. An den Stellen, an welchen einzelne Verse oder ganze Strophen fehlen, sind diese Lücken in der Urschrift als solche genau bezeichnet.

Wie wurde die Entdeckung des Schlüssels möglich? Der Gedanke, die Runenreihe mit dem Eddalied in Verbindung zu bringen, ist nicht neu, ebenso nicht das Bestreben, aus der Runenreihe ein schlüsselartiges Gebilde zu schaffen, das zur Erklärung mythologischer Zusammenhänge dienen sollte. Allen diesen Bemühungen musste der Erfolg versagt bleiben, solange man allein mit den Mitteln der Sprachwissenschaft und der Mythologie arbeitete, denn der Schlüssel ist nach den Regeln der Baukonstruktion zusammengesetzt, war daher nur durch den Techniker zu finden. Da er jedoch wie eine mathematische Regel anwendbar ist, die man benützen kann, ohne ihren Beweis einzusehen, so ist für die Anwendung technisches Wissen nicht notwendig; überdies sind aber die wenigen Fachwerkkonstruktionen, um die es sich handelt, so einfacher Art, dass sie auch vom Nichtfachmann leicht verstanden werden können.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil umfasst die Konstruktion des Schlüssels und seine Anwendung auf die Eddalieder. Der zweite Teil zeigt die Auswirkung des Gefundenen auf eine Reihe von Wissensgebieten, so wie sie dem Laien bei oberflächlicher Behandlung des Stoffes sich ergab. Da es sich um die Darstellung des Weltgebäudes handelt, so ist es ganz natürlich, dass in bezug auf die Raumteilung des Himmelsgewölbes und die Zeitteilung die aus dem Umschwung der Gestirne folgt, eine Fülle von Aufschlüssen zutage trat. Da jedes Religionswissen, z. B. das griechischheidnische und das christliche, zurückgeht auf die den betr. Zeiten eigentümlichen Ansichten über die Konstruktion des Weltgebäudes,

so ergibt sich auch hier eine Fülle von Zusammenhängen.

Mit den eigenen Worten der Edda möge nunmehr der Schlüssel aus der Hand gegeben werden:

„Lävatein heißt, den am Totentor drunten
Loge sich losbrach,
Bei Sinmara bergen in Seegiers Schrein ihn
Neun schwere Schlösser.“

Das Bild des Schlüssels zum Aufschließen ihres Inhalts hat die Edda selbst geprägt. Wenn nun auch nicht ihre tiefsten Geheimnisse sich sofort enthüllen, so wird doch vieles Dunkle leicht aufgeklärt und, was mehr ist, es wird der Forschung ein neuer Weg gewiesen, auf dem noch vieles zu finden sein wird.

Halberstadt, den 17. Juli 1924.

Richard Sinning.



Inhaltsübersicht.

Erster Teil.

Die Runenreihe, der Fürstensaal, der Weltbaum, die Eddalieder.

	Seite
1. Der technische Aufbau der Runenreihe	9
2. Die jüngere nordische Runenreihe als Konstruktionsweg- weiser für den Bau des zweischiffigen mittelalterlichen Fürstensaals	13
3. Die Übereinstimmung der Konstruktion des Fürstensaals mit der des Weltbaumes	24
4. Das Runenschema des Weltbaumes als Schlüssel für die Aufschließung der Eddalieder	30

A. Götterlieder.

I. Wodan und Wabedruth	30
II. Grimner und Gerroth	43
III. Die Kunde der Wala (Völuspa)	57
IV. Zur neuen Ausfahrt und Schwingtag und Goldfreude	73
V. Schirners Fahrt	87
VI. Ein Götterzank (Harbardsliodh)	88
VII. Das Trinkgelage bei Öger (Lokasenna)	92
VIII. Die Entstehung der Stände	93
IX. Ottars Ahnen	97
X. 1. Wotan bei der Wala	105
2. Der Raub des Sinnreger	108
3. Der Kessel des Humer	110
4. Des Hammers Heimkunft	111
XI. Zwerg Alwiß auf der Freite	114
XII. 1. Vorspiel zum Ende	115
2. Das Trinkgelage beim Öger	115

XIII.	1. Wotans Runenkunde	115
	2. Was Lodfafner weiter lernte	115
	3. Fortsetzung der Lebensregeln	115
	4. Billungs Maid	115
XIV.	Aus den Erzählungen mythologischen Inhalts der Snorra Edda	116
XV.	Das nordisch heidnische Weltbild	120

B. Die Heldenlieder der Edda

1. Erweckung der Walküre	124
2. Der Drachenkampf	131
3. Die Herkunft des Hortes	136
4. Die Vatrerrache	140
5. Die übrigen Heldenlieder der Edda	

Zweiter Teil.

Auswertung der Ergebnisse

1. Die Tagesstunden	154
2. Die Tage der Woche	154
3. Die Monate	158
4. Die Jahre	159
5. Raum und Himmelsrichtungen	159
6. Das Weltgebäude	164
7. Der nordische Männersaal als Abbild des Weltgebäudes	170
8. Der Kirchenbau	171
9. Der Götterstaat	174
a) Der nordisch-heidnische Götterstaat	174
b) Aus dem nordisch-vorgeschichtlichen Götterstaat	182
c) Aus dem griechisch-heidnischen Götterstaat	186
d) Aus dem christlichen Götterstaat	190
e) Die Offenbarung St. Johannis des Theologen	193
10. Vorchristliches in der christlichen Kunst	205
11. Zusammenhänge	215
12. Heidnisches aus unserem Gegenwartsleben	216
13. Der Runenring das Formgesetz der Eddalieder	219

